

Die Misstrauensgemeinschaft der »Querdenker«

Sven Reichardt ist Professor für Zeitgeschichte an der Universität Konstanz.

Sven Reichardt (Hg.)

Die Misstrauensgemeinschaft der »Querdenker«

Die Corona-Proteste aus kultur- und
sozialwissenschaftlicher Perspektive

Campus Verlag
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-51458-1 Print
ISBN 978-3-593-44842-8 E-Book (PDF)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links.

Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2021 Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Umschlagmotiv: © Sebastian Koch

Gesetzt aus der Garamond

Druck und Bindung: CPI buchbücher.de, Birkach

Gedruckt auf Papier aus zertifizierten Rohstoffen (FSC/PEFC).

Printed in Germany

www.campus.de

Inhalt

Einleitung: Protest in der Pandemie.....	7
<i>Boris Holzer, Sebastian Koos, Christian Meyer, Isabell Otto, Isabelle-Christine Panreck und Sven Reichardt</i>	

Die Protestierenden

Wissensparallelwelten der »Querdenker«	29
<i>Johannes Pantenburg, Sven Reichardt und Benedikt Sepp</i>	

Konturen einer heterogenen »Misstrauensgemeinschaft«	67
<i>Sebastian Koos</i>	

Die »Spanische Grippe« und Covid-19 in Sachsen.....	91
<i>Isabelle-Christine Panreck, Mike Schmeitzner, Thomas Lindenberger, Claudia Böttcher und Jochen Tiepmar</i>	

Im Netz

Zwischen Protest und Parodie	125
<i>Boris Holzer</i>	

»Querdenken« in Smartphone-Gemeinschaften	159
<i>Isabell Otto</i>	

Situierte Praktiken vor Ort

Rhetoriken skeptischer Vergemeinschaftung185
Clemens Eisenmann, Sebastian Koch und Christian Meyer

Querverbindungen: Semiotiken des Verdachts225
Sandrine Gukelberger, Sebastian Koch und Christian Meyer

Streit um den Gemeinsinn255
Christian Meier zu Verl, Sebastian Koch und Christian Meyer

Resonanzen

Wer unterstützt die »Querdenker«?295
Sebastian Koos und Nicolas Binder

Autorinnen und Autoren321

Einleitung: Protest in der Pandemie

Boris Holzer, Sebastian Koos, Christian Meyer, Isabell Otto, Isabelle-Christine Panreck und Sven Reichardt

Auf die Covid-19-Pandemie reagierten die Regierungen vieler Länder mit weitreichenden Einschränkungen des privaten und öffentlichen Lebens: Um soziale Kontakte zu reduzieren, mussten viele Unternehmen sowie Bildungs- und Freizeiteinrichtungen zeitweise schließen. Private Treffen wurden auf wenige Personen beschränkt. Zahlreiche Menschen waren betroffen von den ökonomischen Folgen, wie Kurzarbeit oder Betriebsschließungen. Familien mussten die aufgrund geschlossener Schulen und Kindertagesstätten fehlende Kinderbetreuung kompensieren, und viele litten unter der sozialen Isolation. Für andere wiederum ergaben sich Belastungen nicht aus dem Stillstand des öffentlichen Lebens, sondern aus der unmittelbaren Arbeit gegen die Pandemie: Medizinisches Personal und Pflegekräfte mussten und müssen mit Mitteln, die oft schon im Normalbetrieb knapp bemessen sind, eine Gesundheitskrise ungekannten Ausmaßes bewältigen. Nicht nur die gesundheitlichen, sondern auch sozialen und ökonomischen Folgen der Pandemie waren und sind weitreichend.

Krisen und die durch sie verursachten Belastungen sind ein Nährboden für die Entstehung von politischem Protest und sozialen Bewegungen. Angesichts der staatlichen Eingriffe in das berufliche und private Leben ist der Widerspruch nicht überraschend. In vielen Ländern kam es zu individuellen Protestäußerungen und mehr oder weniger spontanen Aktionen, die sich gegen die Eindämmungsmaßnahmen und die hinter ihnen stehenden politischen Institutionen richteten. In den USA zum Beispiel wandten sich Bürger:innen, ermuntert von ihrem damaligen Präsidenten, auf Kundgebungen gegen die Maßnahmen einzelner Bundesstaaten. In Frankreich und in den Niederlanden kam es zu gewaltsamen Straßenprotesten und -unruhen, die hauptsächlich dem Unmut über die Corona-Maßnahmen zugeschrieben wurden. In vielen, vor allem südeuropäischen Ländern kann man seit dem Sommer 2020 immer wieder Proteste von Restaurantbesitzer:innen, aus der Touristikbranche und dem Einzelhandel beobachten, die unter anderem Steuererleichterungen und Lockerungen fordern. In Italien radikali-

sierten sich die Proteste durch den Einfluss des rechtsradikalen Ex-Generals Antonio Pappalardo, der mit der Orange-Westen-Bewegung Stimmung gegen die Corona-Maßnahmen der Regierung und gegen die Europäische Union machte. Italiens Rechte um Giorgia Meloni und Matteo Salvini, die »Forza Nuova« und »antivaccinisti« schlossen sich den Protesten an und forderten den Rücktritt der Regierung.¹ In Deutschland wiederum entstand unter dem Namen »Querdenken« eine Initiative, die schon im Frühjahr 2020 zu Protestaktionen gegen die Maßnahmen von Bundesregierung und Landesregierungen aufrief. Sie wurde deutschlandweit schnell zu einem Sammelbecken für jene, die mit den politischen Maßnahmen und Einschränkungen unzufrieden waren, aber auch für Menschen, die der medialen Berichterstattung, der Schulmedizin und den Impfungen sowie staatlichen Institutionen grundsätzlich misstrauen.

In den von den Protestierenden meist als »Mainstream-Medien« abgelehnten Zeitungen und Fernsehsendern wurden diese Proteste von Beginn an kritisch begleitet, zunächst vor allem aufgrund ihrer Wissenschaftsskepsis und später aufgrund ihrer in rechtsradikale und rechtsextreme Strömungen hineinreichenden politischen Basis.² Freundlich formuliert wurden die Protestierenden deshalb als »bunter Haufen« bezeichnet, weniger charmant als »Covidioten«. Der vorliegende Band hat gegenüber solchen, eher oberflächlichen Beobachtungen der »Querdenken«-Bewegung das Ziel, das Phänomen aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive nüchterner zu beleuchten. Dazu wurden das Selbstverständnis der »Querdenker«³, die Protestpraxis auf der Straße und in den sozialen Medien sowie das Verhältnis zur Bevölkerung und historischen Vorläufern untersucht. In dieser Einleitung fassen wir zunächst einige Ergebnisse zusammen, indem wir zentrale Merkmale der »Querdenken«-Proteste als einer jungen (und vielleicht kurzlebigen) sozialen Bewegung skizzieren. Anschließend geben wir einen Überblick über die Themen und Beiträge des Bandes.

1 Garavalli, »Cosa c'è dietro le proteste in Italia dovute al Covid-19?«; Stanizi, »Cresce la protesta contro la stretta anti-covid: da Nord a Sud, scontri in piazza«; Aloise, »Italien: Die Orange-Westen-Bewegung«, 27.06.2020.

2 Virchow/Häusler, »Pandemie-Leugnung und extreme Rechte in Nordrhein-Westfalen«.

3 Der Begriff wird hier als Selbstbezeichnung innerhalb der Bewegung im generischen Maskulinum belassen.

»Querdenken«

Der Begriff »Querdenken«, der von der Bewegung aufgegriffen und zum Markenzeichen gemacht wurde, war bislang im Deutschen nicht sehr gebräuchlich, aber durchaus seit längerer Zeit bekannt. Vereinzelt tauchte das Wort im deutschen Sprachraum bereits im 19. Jahrhundert auf, zum Beispiel in einem Text, der die Wendung »kreuz und quer« mit dem »Denken« kombiniert: Es ist die Rede vom »armseligen Kreuz- und Querdenken und Speculieren«, also von einem eher negativ konnotierten und zu keinem rechten Ziel führenden Denken.⁴ Eine häufigere, wenn auch nicht unbedingt systematische Verwendung und semantische Aufwertung des Begriffs ist erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu beobachten. Die zunächst verhaltene, dann beschleunigte Verbreitung geht ab 1967 möglicherweise zurück auf die Eindeutschung von Edward de Bonos Konzept des »Lateral Thinking«, das allerdings eher als »Denken um die Ecke« und »spielerisches Denken« Karriere gemacht hat.⁵ Einem breiteren Publikum dürfte der Begriff durch die publizistischen Aktivitäten von Franz Alt bekannt gemacht worden sein, zum Beispiel durch sein Buch »Liebe ist möglich« (1985)⁶ und ab 1997 durch das Magazin »Querdenker« auf 3sat.

Der Bedeutungshorizont von »Querdenken« hat sich seitdem im Bereich des kreativen und kritischen Denkens eingependelt. Ein aktuellerer Textkorpus auf Basis von Internetquellen zeigt, dass »Querdenken« häufig in Kombination mit Adjektiven wie »kreativ«, »konstruktiv« und »mutig« vorkommt sowie mit Substantiven wie »Neudenken« und »Hinterfragen«.⁷

4 Menzel, *Literatur-Blatt*, S. 166.

5 De Bono, *The Use of Lateral Thinking*.

6 Alt, *Liebe ist möglich*; diese Quelle ist auch im »Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache« (DWDS) der erste Nachweis seit 1946.

7 In diesem Sinne verwenden auch viele Coaches im Organisationsbereich den Begriff, wie zum Beispiel die »Querdenker United GmbH«, die sich als »Community für Innovatoren, Kreative, Entscheider und Macher« versteht und sich auf ihrer Webseite von der »Querdenken«-Bewegung distanzziert: Oschwald, »Aktuelles Statement«, ohne Datum.

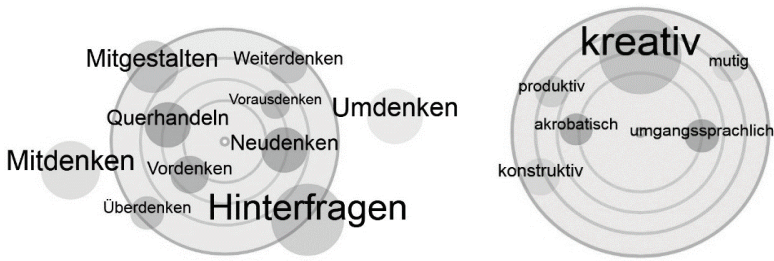


Abbildung 1: Häufigste Kollokationen von »Querdenken« im Textkorpus »German Web 2013 (deTenTen13)«

Quelle: Zugriff und Auswertung über <https://www.sketchengine.eu/>.

Der Begriff »Querdenker« als Bezeichnung einer Rolle oder einer Art Sozialfigur führt – offenbar mehr als der des »Querdenkens« – auch negative Konnotationen mit sich. Im Wortprofil des »Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache« wird der »Querdenker« definiert als »Person, die eigenwillige und mit etablierten Positionen meist nicht vereinbare Ideen oder Ansichten vertritt, äußert und deshalb oft auf Unverständnis oder Widerstand trifft«. Der »Querdenker« ist häufig unbequem, das rückt ihn auch in die Nähe des »Querulanten« oder des »Querkopfs«. ⁸ Das semantische Feld des »Querdenkens« war vor Beginn der Corona-Proteste also breit genug, dass sowohl positiv geschätzte Individualität und Kreativität als auch negativ konnotierte Streitlust mit dem Begriff belegt werden konnten. Einer der zentralen Organisator:innen der Proteste, Michael Ballweg, will vor allem das kritische Hinterfragen zu einem Kernmerkmal des Begriffs erheben, indem er behauptet, dass sich »Querdenken« von dem englischen Buchstaben »Q« wie »Question« herleite. ⁹

Die »Querdenken«-Proteste greifen also unterschiedliche Facetten der Begriffsgeschichte auf: Sie sind der Versuch, eine von großen Teilen der Bevölkerung und den politischen Entscheidungsträger:innen als gefährlich eingestufte Pandemie *anders* zu deuten, und sie setzen dafür auf den öffentlichen *Protest*, also auf eine Form der politischen Konfliktdynamik, die etablierten Institutionen abverlangt, auf das »große Nein« ¹⁰ zu antworten. Da sie sich nicht auf einen konkreten sachbezogenen Widerspruch beschränken,

⁸ DWDS, »Querdenker«, 16.02.2021.

⁹ Callison/Slobodian, »Coronapolitics from the Reichstag to the Capitol«.

¹⁰ Nassehi, *Das große Nein*.

sondern mit grundsätzlicher Kritik den Wunsch nach grundlegenden Veränderungen verbinden, werden die Proteste auch als eine »soziale Bewegung« bezeichnet.

Protest und Bewegung

Die »Querdenken«-Proteste sind unzweifelhaft ein Fall von »*contentious politics*«¹¹: Sie artikulieren und bündeln den Widerspruch gegen staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie. Proteste, die sich an konkreten Entscheidungen festmachen, können sich zu einer »sozialen Bewegung« verdichten, ausweiten und stabilisieren. Die »Querdenken«-Bewegung hat im Jahr 2020 zumindest einige Schritte in diese Richtung gemacht. Den üblicherweise in der sozialwissenschaftlichen Bewegungsforschung zugrunde gelegten Kriterien folgend, begreifen wir soziale Bewegungen als netzwerkartig aufgebaute Handlungszusammenhänge, die eine gewisse Dauer aufweisen, auf ein gemeinsames Ziel hin orientiert sind und politische Veränderungen mittels öffentlicher Proteste und anderer Aktionen herbeizuführen versuchen.¹² Bereits diese wenigen Kriterien lassen einige Besonderheiten der »Querdenken«-Bewegung erkennen: Einerseits ist angesichts der relativ kurzen Zeitspanne – seit dem Frühjahr 2020 – noch nicht verlässlich abzuschätzen, wie dauerhaft die Bewegung sein wird; andererseits kann man mit guten Gründen erwarten, dass sie mit dem Ende politisch verordneter Einschränkungen zur Pandemiebekämpfung oder gar mit dem Ende der Pandemie selbst ihren Anlass verlieren und zumindest als bundesweite Bewegung keinen großen Zuspruch mehr finden wird. Dies ist insbesondere deshalb wahrscheinlich, weil die »Querdenken«-Bewegung ein weiteres Kriterium, das häufig in Zuspitzung der gerade genannten Dimensionen genannt wird, nicht oder nur auf eigenwillige Weise erfüllt: Zwar formuliert sie durchaus prinzipienorientierte Kritik, zum Beispiel an der Einschränkung von Grundrechten, doch verbindet sie damit nur bedingt den Wunsch nach einem »grundlegenden sozialen Wandel«¹³. Ihr Ziel ist vielmehr die Wiederherstellung von als bedroht oder gar beschädigt wahrgenommenen Freiheiten, wofür in den Augen vieler Sympathisant:innen zwar

11 McAdam/Tarrow/Tilly, *Dynamics of Contention*.

12 Siehe für unterschiedliche Definitionen Holzer, *Politische Soziologie*, S. 114.

13 Vgl. Heberle, *Social Movements*.

eine andere Politik und ein Regierungswechsel, für manche auch eine Art demokratische Erneuerung, aber nur aus Sicht der – durchaus vorhandenen – radikaleren Teile der Bewegung ein grundlegender Wandel oder Umsturz nötig wäre.

Indem sie sich auf diese Weise vorrangig auf Ziele beruft, die in einem Rechtsstaat legitim sind, ist es der »Querdenken«-Bewegung in einem kurzen Zeitraum gelungen, eine große Zahl von Anhänger:innen und einige öffentliche Aufmerksamkeit zu mobilisieren. Dies setzte voraus, dass zwei weitere typische Merkmale einer sozialen Bewegung erfüllt wurden: Erstens ist eine griffige Selbstbeschreibung zum Anker einer »kollektiven Identität« avanciert, unter deren Dach sich vielfältige Gruppen und Aktivitäten zu einem Netzwerk kollektiven Handelns verknüpft haben. Zweitens ist es gelungen, für die Anliegen der Corona-Protteste wichtige Ressourcen zu mobilisieren, namentlich finanzielle Beiträge und Zeit, die von den Sympathisant:innen aufgewendet werden, um sich an Demonstrationen und anderen Bewegungsaktivitäten zu beteiligen.¹⁴ Insbesondere bei der Mobilisierung finanzieller Ressourcen waren zentrale Organisator:innen von »Querdenken« innovativ und erfolgreich: Der in Stuttgart ansässige Unternehmer und Softwareentwickler Michael Ballweg hat für den Begriff »Querdenken« bereits im Sommer 2020 zahlreiche Markenmeldungen getätigt und diese beim Deutschen Marken- und Patentamt eintragen lassen.¹⁵ Ballweg warb bereits früh für finanzielle Zuwendungen und Schenkungen an seine »Initiative«, die er bewusst nicht als Stiftung deklariert hat, mutmaßlich um keine Zuwendungsnachweise und Steuern für Spenden-Überweisungen auf sein Konto nachweisen zu müssen.¹⁶ Immer wieder finden sich im Bereich des Merchandising mit T-Shirts, Hoodies, Bannern und Abzeichen Hinweise auf Vermarktungsabsichten in Online-Shops. Die Busunternehmer Alexander Ehrlich (Wien) und Thomas Kaden (Plauen) übernahmen mit lockeren Hygieneüberwachungen den Transport vieler Protestierender. Unter dem Hashtag *#bonkforhope*, der ursprünglich vom rheinländischen Busunternehmer Joachim Jumpertz genutzt wurde, um gegen die Corona-Einschränkungen in der Reisebusbranche zu protestieren, verbinden sie Aktivismus mit Logistikdienstleistungen für die »Querdenken«-Bewegung. Neben dem Sex-Filmmogul Thomas Hornauer, der ebenfalls mit Michael Ballweg zu-

14 McCarthy/Zald, »Resource mobilization and social movements«.

15 Das Unternehmen »Querdenker United« ist bereits seit 2011 Inhaber der Marke »Querdenker« und zeigte sich wenig begeistert: Theile, »Markenstreit um »Querdenken««.

16 ZDF Magazin Royale, »Der Corona-Unternehmer des Jahres«.

sammenarbeitet, ist auch der Rechtsanwalt Reiner Fuellmich in diesem Kontext tätig, da er sich anwaltlich für die durch die Pandemie »Geschädigten« einsetzt, Schadensersatzansprüche sammelt und diese für eine Gebühr von 800 Euro vertritt.¹⁷

Die professionelle, in Teilen auch profitorientierte Bündelung und Lenkung der Proteste ermöglichte den Aufbau eines Netzwerks von Individuen, regionalen Gruppen und überregionalen Bewegungsorganisationen, das im Laufe des Jahres 2020 zahlreiche Demonstrationen und andere Protestaktionen organisierte. Der zeitweilige Erfolg der Bewegung wird sichtbar an den zahlreichen unter dem »Querdenken«-Label veranstalteten Demonstrationen, die häufig hunderte, teilweise auch zehntausende Teilnehmer:innen mobilisieren konnten (Abbildung 2).

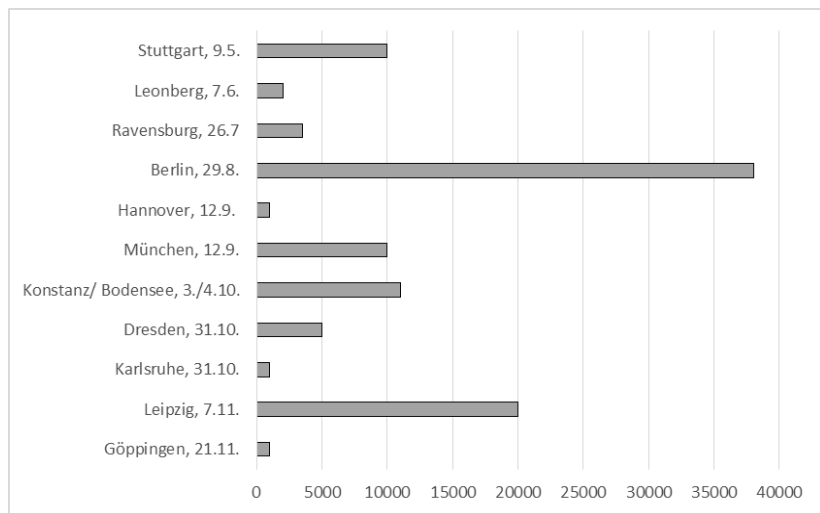


Abbildung 2: Größte »Querdenken«-Demonstrationen je Stadt mit mehr als 1.000 Teilnehmer:innen im Jahr 2020

Quelle: Eigene Recherchen; sortiert nach Datum.

Die Demonstrationen, an denen im Sommer 2020 teilweise mehrere Zehntausende teilnahmen, definierten für die Öffentlichkeit das primäre »Repertoire« dieser Bewegung, das damit auf den ersten Blick recht

¹⁷ ZDF Magazin Royale, »Querschützen«, 18.12.2020.

konventionell ist. Spektakuläre Aktionen, wie man sie aus anderen sozialen Bewegungen kennt, blieben die Ausnahme.

»Protest-Kultur« unter Pandemiebedingungen

Allerdings wiesen die Demonstrationen trotz ihrer hinlänglich bekannten Form einige Besonderheiten auf: Oft wurde notiert, wie »bunt« das versammelte Publikum sich darstellte. Ein breites Spektrum von Gruppen, die in klassischen politischen Kategorien nicht viel miteinander zu tun haben, war auf den Kundgebungen vertreten. Diese Breite der »Querdenken«-Bewegung wurde auch von deren Organisator:innen betont, indem sie auf Gemeinsamkeiten mit kirchlichen und parteipolitischen Gruppierungen oder der Friedensbewegung verwiesen.

Die Abstands- und Hygieneauflagen kollidierten nahezu durchgängig mit dem Selbstverständnis der »Querdenker« und ihrer Einschätzung der Ansteckungsgefahren. Es kam auf den Versammlungen daher immer wieder zu Formen »präfigurativen« Handelns in dem Sinne, dass die Teilnehmer:innen versuchten, die eingeforderten Freiheiten – zum Beispiel keinen Mund-Nasen-Schutz tragen zu müssen – an Ort und Stelle zu realisieren. Hieraus entwickelten sich einerseits Konfrontationen mit Ordnungsdienst und der Polizei, andererseits eine bewegungseigene Infrastruktur, die über Rechtsbeistand und medizinische Atteste versuchte, die Auflagen auszuhebeln.

Das damit angesprochene »Protestrepertoire«¹⁸ der »Querdenker« ist relativ konventionell: Neben Kundgebungen und Demonstrationsmärschen gehörten auch kleinere »Spaziergänge« dazu. In einigen Fällen – so in Konstanz – verließen gemeinsame Meditationen und das gemeinsame Singen von Liedern in Verbindung mit gestischen Repertoires (etwa das Formen von Herzen oder »Peace«-Zeichen mit den Händen) sowie zwischenkörperlichen Praktiken (etwa Umarmungen, zu denen von der Bühne aus aufgerufen wurde) den Protesten einen festivalähnlichen Charakter. Stets waren zahlreiche Fahnen, Schilder, Banner und Plakate zu sehen, auf denen Symbole, Botschaften, Karikaturen, Logos und anderes abgebildet waren, die einen Friedensfestcharakter der Proteste manchmal unterstützten (zum Beispiel Regenbogenfahnen), manchmal aber auch konterkarierten (zum Bei-

18 Vgl. Tilly, »Repertoires of contention in America and Britain 1750–1830«.

spiel Anspielungen auf Verschwörungsmythen oder hyperbolische historische Vergleiche in Textform). Auch weitere von anderen sozialen Bewegungen bekannte Elemente, wie zum Beispiel das Verteilen und Versenden von Flugblättern, wurden intensiv genutzt. Das mit Protestaktionen häufig verbundene spektakuläre Moment, das die Aufmerksamkeit insbesondere der Medien sicherstellen soll, wurde dagegen meist eher beiläufig produziert – und war nach Auskunft mancher Teilnehmer:innen und Organisator:innen eher unerwünscht, wie etwa das Schwenken von »Reichsfahnen« und »Reichskriegsflaggen«.

Sowohl für die Organisation und Planung als auch während der Demonstrationen spielten digitale Kommunikationstechnologien und insbesondere die Nutzung von Smartphones eine große Rolle. Eine soziale Bewegung, die auf die Nutzung dieser Technologien verzichten würde, ist heutzutage kaum noch vorstellbar. Es gibt allenfalls Unterschiede darin, wie stark die Bewegungsaktivitäten durch die Nutzung von Internetkommunikation beeinflusst werden oder ob diese gänzlich online stattfinden.¹⁹ Auch sind die Möglichkeiten und Präferenzen, welche Dienste und Plattformen genutzt werden, unterschiedlich verteilt. Häufig wurden und werden insbesondere Facebook und Twitter als wichtige Instrumente des »vernetzten Protests« hervorgehoben.²⁰ Die technologische Entwicklungsdynamik und Fragen der Zensur (durch Regierungen und die Anbieter selbst) rücken jedoch immer wieder neue Plattformen ins Blickfeld, im Fall der »Querdenken«-Bewegung vor allem den Kurznachrichtendienst Telegram.

Vernetzung und Radikalisierung

Telegram erfreut sich in den letzten Jahren als sichere, kostenlose, werbefreie und leistungsstarke Anwendung steigender Nutzungszahlen.²¹ Der Dienst wurde 2013 von den Brüdern Pavel und Nikolai Durov gegründet. Im Unterschied zu WhatsApp funktioniert Telegram als synchronisierter Cloud-Dienst, das heißt Nachrichten können mit Datei-Anhängen (Bildern, Texten, Videos, Sprachnachrichten) von bis zu zwei Gigabyte mittels unterschiedlicher Geräte (Smartphones, Tablets, Desktop-PCs, Webbrowser)

19 Laer/Aelst, »Internet and social movement action repertoires«.

20 Tufekci, *Twitter and Tear Gas*.

21 Salheiser/Richter, »Proteste in der Corona-Pandemie«.

verschickt oder abgerufen werden. Es ist ein öffentlicher Zugang für Entwickler (API) vorhanden, auch die Programmierung und Integration von automatisierten Diensten (Bots) in Chats ist möglich. Nachrichten können offen oder in einer geheimen Chatfunktion verschlüsselt sowohl mit eigenen Kontakten als auch in (voreingestellt) privaten oder öffentlich verfügbaren Gruppen ausgetauscht werden, die bis zu 200.000 Mitglieder zulassen (bei WhatsApp ist die Gruppengröße auf 256 beschränkt). Darüber hinaus ermöglicht Telegram die Einrichtung von (voreingestellt öffentlichen) Kanälen, in denen einzelne Nutzer:innen – möglicherweise anonym, denn gesendet wird unter dem Namen des Kanals – eine unbegrenzte Zahl an Abonnent:innen erreichen können.²² Weiterleitungen aus großen Kanälen weben die Chats zu einem dichten Netz der Nachrichtenzirkulation. Die Firmen-Ideologie sieht einen freien und möglichst uneingeschränkten Austausch vor. Chats werden als »Privatsache der jeweiligen Nutzer angesehen«, die Gründer verfolgen die Mission, »ein sicheres, globales Kommunikationsmittel zu schaffen«.²³ Wenn öffentliche Inhalte Telegrams als illegal gemeldet werden, überprüft Telegram diese und löscht sie gegebenenfalls. Allerdings steht für die App-Gründer die Redefreiheit – wann immer sie zu rechtfertigen ist – klar im Vordergrund:

»Wenn zum Beispiel Kritik an der Regierung in irgendeinem Land verboten ist, ist Telegram keinesfalls ein Teil solcher politisch motivierten Zensur. Dies verstößt gegen die Grundsätze unserer Gründer. Während wir terroristische (z.B. ISIS-bezogene) Bots und Kanäle blockieren, werden wir keinesfalls Nutzer daran hindern, auf friedliche Weise alternative Meinungen zum Ausdruck zu bringen.«²⁴

Telegram erweist sich aufgrund seiner Funktionalität und Programmatik als besonders begünstigend für den Online-Aktivismus. Der Medienwissenschaftler Richard Rogers hat gezeigt, wie Internet-Berühmtheiten ihre Gefolgschaft zu alternativen Plattformen mitnehmen, wenn ihre Accounts zum Beispiel bei Facebook, Instagram, YouTube oder Twitter gelöscht werden. Im Zuge eines solchen *deplatforming* von extremen, als gefährlich eingestuften User:innen erweist sich besonders Telegram als eine Plattform, die extreme Öffentlichkeiten in »dunkleren Ecken des Internets« willkommen heißt, weil sie *Hate Speech* und andere unrechtmäßige Inhalte weniger strikt moderiert.²⁵ Besonders populär wird Telegram im Laufe des Jahres 2019 in der rechtsex-

22 Telegram, »Fragen und Antworten«.

23 Ebd.

24 Ebd.

25 Rogers, »Deplatforming«, S. 215.

tremen Szene nach dem Blocken von Inhalten durch Facebook und Twitter sowie der (vorübergehenden) Löschung des Imageboards 8chan (aktuell 8kun), das unter anderem als Verbreitungsplattform für »QAnon«-Verschwörungstheorien gilt.²⁶ Die Kombination aus geheimen, sicheren, anonymen Nachrichten und öffentlichen Kanälen mit großer Reichweite erlaubt es, einerseits sicher zu kommunizieren und andererseits eine große Öffentlichkeit zu erreichen.²⁷

Als Einstieg in ein Netzwerk aus Kanälen und Gruppen, in denen Verschwörungstheorien, Weltuntergangsprophetieungen und rechtsextreme Ideologien verbreitet werden, stellt Telegram eine »Radikalisierungsmaschine«²⁸ dar, die den Weg von der Corona-Skepsis zur Infragestellung und Ablehnung etablierter Institutionen und Realitätsdefinitionen nicht zwingend vorgibt, aber zumindest ebnet.²⁹ Im Zuge einer Suche nach Gleichgesinnten, nach Information und Austausch bilden sich in Telegram Nutzungspraktiken heraus, die ein unüberschaubares und sich ständig veränderndes Netz aus Fakten, Fiktionen, Meinungen und Positionen weben. Gerade im Fall der Corona-Krise führt dies, so die Vermutung, zu zunehmender Skepsis und Misstrauen. Daran, dass das Informationsbedürfnis, das aus Misstrauen resultiert, häufig zu neuem und noch umfassenderem Misstrauen führt, scheinen Telegram-Praktiken einen entscheidenden Anteil zu haben – ganz unabhängig davon, ob sie sich kritisch oder zustimmend auf Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie beziehen.

26 Urman/Katz, »What they do in the shadows«, S. 4.

27 Rogers, »Deplatforming«, S. 217.

28 Lindern, »Corona-Demos«; ähnlich Eckert/Hornung, »Messengerdienst Telegram«. Inzwischen ist die Bewegung dadurch ins Visier des Bundesamtes für Verfassungsschutz geraten, das dafür eine neue Beobachtungskategorie »Verfassungsschutzrelevante Delegitimierung des Staates« geschaffen hat: BfV, »Neuer Phänomenbereich«, 29.04.2021.

29 So das Ergebnis einer Untersuchung von mehr als tausend Telegram-Gruppen und -Kanälen durch den NDR und die Süddeutsche Zeitung: Ebtsch u.a., »Die digitale Infektion«; zu ähnlichen Ergebnissen kommen Ng/Loke, »Analysing public opinion and misinformation in a COVID-19 Telegram group chat«, in ihrer Analyse einer Covid-19-Gruppe in Singapur: Sie beobachteten die Verbreitung von Falschinformationen rund um Corona-Gefahren und Schutzmaßnahmen, denen User:innen mit Skepsis bis hin zu Zynismus begegneten.

Misstrauen und »Gegenwissen«

Die Teilnehmer:innen der »Querdenken«-Proteste eint weder ein politisches Programm noch eine gemeinsame politische Ideologie. Ihre Gemeinschaft ist in doppelter Hinsicht negativ definiert: einerseits durch die Ablehnung großer Teile der Infektionsschutzpolitik, andererseits durch das grundsätzliche Misstrauen gegenüber den politisch Handelnden, ihren wissenschaftlichen Ratgeber:innen und den etablierten Medien.³⁰ An Misstrauen kann man sich ähnlich verlässlich orientieren wie an Vertrauen, insofern es ebenfalls eine – sogar recht drastische – Vereinfachung sozialer Komplexität ermöglicht:³¹ Wer anderen misstraut, muss gar nicht erst in Erwägung ziehen, sich von ihnen abhängig zu machen. Die Entlastung, die das Vertrauen in andere bietet, muss dann jedoch anderweitig kompensiert werden. Wer kein Vertrauen hat, dass die Supermärkte auch im Krisenfall geöffnet bleiben, muss Vorräte anlegen; wer der Bank misstraut, muss zuhause Bargeld bunkern; und wer sich nicht auf wissenschaftliche Expertise verlassen möchte, muss entweder auf der schmalen Basis des Alltagswissens seine Entscheidungen treffen – oder sich nach Alternativen umsehen. Es ist insofern nicht unbedingt ein Zeichen für »strukturelle Inkohärenz«³², wenn »Querdenken« heißt, sich von den legitimen Autoritäten ab- und alternativen Autoritäten zuzuwenden. Vielmehr setzt auch und gerade Misstrauen Informationen voraus, aber es verengt das Spektrum dessen, was als vertrauenswürdig gelten kann.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass sich das »Gegenwissen« der Corona-Skeptiker:innen auf Wissensformen beruft, die auf der Grundlage von Misstrauen mit sparsamen (wenn auch nicht immer intuitiven) Annahmen und einfachen Erklärungsprinzipien auskommen. Es bedarf entweder großer intellektueller Anstrengung oder einer Menge Vertrauen, um die Komplexitäten mikrobiologischer Forschung, mathematischer Modellierungen und randomisierter, doppelblinder und placebokontrollierter klinischer Studien als Prämissen für eigenes Erleben und für politische Entscheidungen zu akzeptieren. Im Vergleich dazu sind viele der im »Querdenken«-Diskurs zirkulierenden »Verschwörungstheorien«, »-mythen« oder

30 Siehe Nachtwey u.a., »Politische Soziologie der Corona-Proteste«, 17.12.2020, sowie die Aufsätze von Koos und Pantenburg u.a. in diesem Band.

31 Siehe hierzu und zum Folgenden Luhmann, *Vertrauen*, S. 92ff.

32 Amlinger/Nachtwey, »Die Risikogesellschaft und die Gegenwart«.

»-narrative«³³ auf den ersten Blick zwar nicht wesentlich einfacher gestrickt, ihr umfassender Enthüllungsgestus hebt sich aber ab von der Fragmentierung spezialisierten Wissens und dessen Anonymität. Sie versprechen, die Dinge zu durchschauen, auf den Punkt zu bringen und dabei auch die Verantwortlichen zu benennen.³⁴ Sie schaffen es, Komplexität zu reduzieren, Zweifel und Ambivalenzen auszublenden: Verschwörungstheorien kennen keine Ambiguität und keinen Zufall. Schließlich entdecken Verschwörungstheoretiker:innen überall Verbindungen und Netze: Alles hängt mit allem zusammen. Kurzum: Das verschwörungstheoretische Konstrukt ist angesichts der Komplexität sozialer Wirklichkeit von erstaunlicher Kohärenz. Der Glaube, alles sei kontrollierbar, vermittelt den Anhänger:innen einerseits Sicherheit, leistet aber andererseits dem Denken in Feindbildern Vorschub. So benennen Verschwörungstheorien kleine, im Verborgenen agierende Gruppen, die die Welt zu ihrem Vorteil lenken.³⁵ Dass es von eben diesen »etablierten« Personen und Institutionen nicht ernst genommen oder sogar »stigmatisiert« wird, ist aus Perspektive eines solchen »Gegenwissens« nur ein weiteres Indiz für seine Gültigkeit.³⁶

Verschwörungstheorien sind kein neues, nicht einmal ein spezifisch modernes Phänomen,³⁷ doch die digitale Kommunikation schafft einen besonders niedrigschwelligen Resonanzraum für nicht-gesichertes Wissen im Allgemeinen und Verschwörungsnarrative im Besonderen.³⁸ Man muss nicht davon ausgehen, dass vor dem Siegeszug des Internets in den Massenmedien nur die Wahrheit berichtet wurde, um der schnellen, nicht durch Nachrichtenorganisationen und deren Routinen, durch Auswahl- und Abwägungsprozesse gesteuerten Kommunikation eine große Bedeutung für die Verbreitung von Verschwörungsnarrativen und »Fake News« beizumessen. Für die Entstehung und Verbreitung der »Querdenken«-Proteste spielten digitale Kommunikationstechnologien – auf der Hardwareseite Smartphones, auf der Softwareseite Dienste wie Facebook, Twitter und Telegram – eine große

33 Die Terminologie – insbesondere, ob man von »Theorien« sprechen sollte – ist umstritten.

Vgl. Dentith, *The Philosophy of Conspiracy Theories*; Blume, *Verschwörungsmethoden*; Butter, »Verschwörungstheorien«.

34 Keeley, »Of conspiracy theories«.

35 Butter, »Nichts ist, wie es scheint«; Barkun, *A Culture of Conspiracy*, S. 3f.

36 In diesem Sinne ist »Gegenwissen« »stigmatisiertes« Wissen, so Barkun, »Conspiracy theories as stigmatized knowledge«.

37 Pagán, »Conspiracy theories in the Roman empire«; Zwierlein, »Conspiracy theories in the Middle Ages and the early modern period«.

38 Gualda Caballero, »Social network analysis, social big data and conspiracy theories«.

Rolle. Sie boten eine technische Infrastruktur, um Protestaktionen in kurzer Zeit zu organisieren und überregional miteinander zu vernetzen. Darüber hinaus stellten sie eine Informationsökologie bereit, in der sich die Skepsis über konkrete politische Entscheidungen schnell und unkompliziert mit sehr viel allgemeineren und weitreichenden Formen des »Gegenwissens« verknüpfen konnte.

Zum Inhalt dieses Bandes

Der vorliegende Band ist das Ergebnis einer Kooperation von Kultur- und Sozialwissenschaftler:innen der Universität Konstanz, die sich aus Anlass der Kundgebungen am Bodensee im Oktober 2020 mit der »Querdenken«-Bewegung befasst und sie mit Hilfe unterschiedlicher Methoden untersucht haben. Später haben wir den Kontakt zu einer Forschungsgruppe im Dresdner »Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung« aufgenommen, da wir den Eindruck hatten, dass die Zusammensetzung und Motivlage der ostdeutschen Corona-Proteste möglicherweise anders gelagert sind. In einem Beitrag zu den sächsischen Corona-Protesten versuchen wir die Ähnlichkeiten und Unterschiede abzubilden.

Zunächst haben wir in Umfragen vor Ort das Sozialprofil der Protestierenden in Konstanz erfasst und nach Protestmotiven gefragt. Der Beitrag von Sebastian Koos dokumentiert sowohl die Heterogenität der Protestteilnehmer:innen als auch das hohe Maß an Misstrauen gegenüber etablierten Institutionen. Dabei zeigt sich, dass die Teilnehmenden an den Corona-Protesten etwa um die 50 Jahre alt sind und überdurchschnittlich hohe Bildungsabschlüsse haben. Die Gruppe der Selbstständigen unter den Teilnehmenden ist klar überrepräsentiert. Die ökonomischen Folgen der Pandemie und der politischen Gegenmaßnahmen sind nur bei wenigen Teilnehmenden spürbar. Zentral erscheinen ihnen die Einschränkungen der Grundrechte. Ziel der Kritik sind Maßnahmen, die, vor dem Hintergrund eines als wenig bedrohlich eingeschätzten Virus, als überzogen und nicht gerechtfertigt bewertet werden. Gleichzeitig verbindet die Teilnehmenden eine pessimistische Zukunftsperspektive der gesellschaftlichen Entwicklung, die auch charakteristisch für populistische Einstellungen ist. Sie misstrauen dem Staat, seinen politischen Institutionen und den Medien in erschreckend hohem Ausmaß.